

B – 28. Sonntag im Jahreskreis – 2021 (Blumenthal)

Wir stehen ungern mit leeren Händen da.

Wir möchten lieber viel vorweisen.

Wir verdienen durch Arbeit unser Geld zum Leben.

In der Schule verdienen wir durch Lernen und Mitarbeit gute Noten.

Und mit sozialem Engagement und Einsatz verdienen wir Achtung, Ansehen und Wertschätzung.

Selbst im Sport „verdienen“ sich Mannschaften oder Spieler den Sieg.

Daher ist es kein Wunder, dass uns heute im Evangelium die Frage begegnet, was wir tun müssen, um das ewige Leben zu verdienen.

Gleichzeitig wissen wir, wie schwer es uns fällt, Jesus nachzu- folgen und einander zu lieben.

Bitten wir daher unseren Herrn um sein Erbarmen.

KYRIE-RUFE:

Herr Jesus Christus, du bist die Güte in Person.

Herr Jesus Christus, dein liebender Blick umfängt uns von allen Seiten.

Herr Jesus Christus, du bist die Quelle und das Ziel unseres Lebens.

TAGESGEBET:

Herr, unser Gott, deine Gnade komme uns zuvor und begleite uns, damit wir dein Wort im Herzen bewahren und immer bereit sind, das Gute zu tun. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

B – 28. Sonntag im Jahreskreis – 2021 (Blumenthal)

FÜRBITTEN

Gott, unser Vater schenkt uns das Leben und seine Liebe. Voll Vertrauen stellen wir uns und unsere Welt vor sein Angesicht und hoffen auf seine Hilfe:

- Wir beten für alle, die meinen, alles selber machen zu müssen und keine Hilfe annehmen.
Gott unser Vater: (A: Wir bitten dich, erhöre uns.)
- Wir beten für alle, die einem Leistungsdruck ausgesetzt sind und unter ihm zu zerbrechen drohen.
- Wir beten für alle, die die Liebe leben und offen sind für die Sorgen und Nöte anderer.
- Wir beten für alle, die großzügig spenden oder sich tatkräftig für bessere Lebensbedingungen einsetzen.
- Wir beten für unsere Verstorbenen, die Toten der Corona-Pandemie und alle, die uns im Tod vorausgegangen sind.

Barmherziger Vater, in deinem Sohn Jesus Christus haben wir deine Liebe zu uns erkannt. Hilf uns, aus seinem Geist zu leben, heute und alle Tage bis in Ewigkeit.

EVANGELIUM **Mk 10, 17–30**

Verkaufe, was du hast, und folge mir nach!

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

17lief ein Mann auf Jesus zu,
fiel vor ihm auf die Knie
und fragte ihn: Guter Meister,
was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?

18Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut?
Niemand ist gut außer der eine Gott.

19Du kennst doch die Gebote:
Du sollst nicht töten,
du sollst nicht die Ehe brechen,
du sollst nicht stehlen,
du sollst nicht falsch aussagen,
du sollst keinen Raub begehen;
ehre deinen Vater und deine Mutter!

20Er erwiderte ihm: Meister,
alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.

21Da sah ihn Jesus an,
umarmte ihn
und sagte: Eines fehlt dir noch:
Geh, verkaufe, was du hast,
gib es den Armen
und du wirst einen Schatz im Himmel haben;
dann komm und folge mir nach!

22Der Mann aber war betrübt, als er das hörte,
und ging traurig weg;
denn er hatte ein großes Vermögen.

23Da sah Jesus seine Jünger an
und sagte zu ihnen:

**Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen,
in das Reich Gottes zu kommen!**

24Die Jünger waren über seine Worte bestürzt.

Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen:

Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen!

25Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr,
als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.

26Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken
und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden?

27Jesus sah sie an
und sagte: Für Menschen ist das unmöglich,
aber nicht für Gott;
denn für Gott ist alles möglich.

28Da sagte Petrus zu ihm:
Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.

29Jesus antwortete: Amen, ich sage euch:
Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen
Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater,
Kinder oder Äcker verlassen hat,

30wird das Hundertfache dafür empfangen.

Jetzt in dieser Zeit
wird er Häuser und Brüder, Schwestern und Mütter,
Kinder und Äcker erhalten,
wenn auch unter Verfolgungen,
und in der kommenden Welt das ewige Leben.

So ganz kann ich das Erschrecken der Jünger nicht nachvollziehen, liebe Schwestern und Brüder.

Können Sie es?

Ich unterstelle, dass sich die Jüngerinnen und Jünger wie der reiche Mann von Jugend an bemüht waren, die Gebote Gottes zu erfüllen. Anders als dieser reiche Mann können die Jüngerinnen und Jünger **JEDOCH** von sich behaupten, dass sie für Jesus und seine Nachfolge **ALLES** aufgegeben haben. Reich waren sie alle nicht, aber sie haben ihre Familie zurückgelassen, ihren Beruf aufgegeben. Sie setzen damit ihre Existenz aufs Spiel, lassen sich ein.

Könnten sie sich nicht angesichts der Forderung Jesu entspannt zurücklegen?

Sich sagen, wir haben alles erfüllt? Uns fehlt also nichts mehr?

Warum sind sie in Sorge?

Sie machen doch alles richtig bzw. haben alles aufgegeben!

Wie ist es mit uns?

„Geh, verkaufe, was du hast... Und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben!“

Was müssten wir verkaufen?

Haben Sie das Gefühl, dass Sie genug tun oder genügend Verzicht üben, um das ewige Leben zu gewinnen?

Der Mann im heutigen Evangelium beeindruckt Jesus. Seine Antwort, alle Gebote habe ich von Jugend an befolgt, mag sich in unseren Ohren etwas überheblich und selbstgerecht anhören. Doch Jesus attestiert ihm ein gottgefälliges Leben. Ausdrücklich heißt es sogar: „Jesus liebte ihn!“ Er findet Jesu Anerkennung.

Doch eines fehlt ihm! – Aber was ist es, das ihm fehlt?

Opferbereitschaft?

Die Bereitschaft zusätzlich zu einem Leben nach Gottes Geboten **völlig enthaltsam, selbstgenügsam, arm und bedürfnislos zu leben?**

Diese Antwort scheint nahezuliegen. Und es gibt so viele große Vorbilder, die genau diesen Weg gegangen sind, z.B. Franz von Assisi, die heilige Klara.

Aber ich glaube nicht, dass es darum geht.

Mit der Eingangsfrage, „was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen“, bringt der Mann auch zum Ausdruck, **WIE ER SICH GOTT VORSTELLT**: Bei diesem Gott muss man sich das ewige Leben **VERDIENEN**. Nur eine getreuliche Erfüllung der Gebote garantiert Heil und ewiges Leben, ein Platz im Reich Gottes.

Selbst Jesus attestiert, wie schon gesagt, diesem Mann, dass er tatsächlich alle Gebote treulich erfüllt **HAT**. Trotzdem ist er unsicher. Gibt es vielleicht noch irgendetwas, was er außer Acht gelassen hat?

Man kann diese Haltung als fromm und demütig betrachten. Man kann sie aber auch anders interpretieren: **ER FÜRCHTET, NICHT WIRKLICH ALLES GETAN ZU HABEN, UM GOTTES GEFALLEN ZU FINDEN.**

ER FÜRCHTET SEINEN GOTT.

In seiner Auffassung ist Gott ein strenger und penibler Richter. Und wenn Gott anfängt, etwas zu suchen, wird er auch etwas auszusetzen finden.

Diesem Mann, mit dieser Gottesvorstellung sagt Jesus nun, eines fehlt dir noch: Verzichte auf deinen Besitz.

Und in seiner Gottesvorstellung, in seinem Glauben versteht er diese Aufforderung als Forderung, noch mehr zu leisten. Auch das letzte noch herzugeben. Opferbereitschaft bis zum Letzten.

Und Jesus erwischt den Mann an einem wunden Punkt. Angesichts seines frommen Lebens steht sein großer Reichtum sicherlich nicht für Eitelkeit oder gar Geldgier. Wenn er die Gebote Gottes alle erfüllt, dürfte er wohl auch reichlich Almosen geben. Ich denke, sein Besitz steht für etwas anderes. Etwas, was uns auch gut vertraut ist und nicht mit der Höhe und Größe unseres Eigentums zu tun hat.

Unser Besitz, das was wir geschaffen, gibt uns Sicherheit.

So ist das Leben in unserer Gesellschaft, in diesem irdischen Leben eingerichtet: Ich muss meinen Lebensunterhalt verdienen, ich muss für mich bzw. auch für meine Familie sorgen, ich muss mit meinen Rentenansprüchen vorsorgen für das Alter usw.

Sorge ich nicht vor, stehe ich ohne etwas da!

Das dürfte unsere größte Sorge sein. Und sie ist ja auch berechtigt.

Auch dieser reiche Mann hat diese Sorge. Wer sorgt für ihn, wenn er sich aller seiner Mittel beraubt, von denen er lebt und leben will?

WAS IHM FEHLT, IST NICHT OPFERBEREITSCHAFT, SONDERN DAS VERTRAUEN, DASS ER AUCH OHNE SEINE SELBST ERWIRTSCHAFTETEN MITTEL DURCHS LEBEN KOMMT!

DASS ER SICH AUF GOTT VERLASSEN KANN!

Jesus geht es nicht um Verzicht und Opferbereitschaft.

Jesus lädt ein, sich ganz auf Gott zu verlassen. Er wird sorgen!

Man könnte es auch im Sinne des heutigen Evangeliums so formulieren:

Das Reich Gottes ist weniger ein Ort, zum dem man gelangen kann oder auch nicht.

Das Reich Gottes ist vielmehr ein **ZUSTAND, EINE GEISTESHALTUNG, EINE GOTTESBEZIEHUNG, DIE VON GRENZENLOSEM VERTRAUEN IN EINEN GOTT LEBT, DER FÜR MICH SORGT.**

Es geht nicht mehr darum, Vorschriften einzuhalten und dafür eine Belohnung am Ende des Lebens zu bekommen.

Es geht darum, eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott aufzubauen, der für mich Sorge trägt. **UND** so zu einer größeren Gelassenheit im Leben zu gelangen. Ich kann vieles **LASSEN.**

Wer sich ganz auf Gott verlässt, für den werden die Dinge des Alltags, die sonst unser Leben bestimmen, zweit- und dritrangig.

Trenn dich von allem, was dir Sicherheit im Leben vorgaukelt.

Trenn dich von allem, was dir unverzichtbar im Leben erscheint, und du wirst feststellen, es geht auch ohne.

Vertrauen in Gott befreit von vielen Ängsten und von der täglichen Sorge, das Leben selbst und aus eigener Kraft sichern zu müssen.

ABER DAS SETZT VERTRAUEN VORAUS.

Das setzt den Glauben voraus, Gott liebt mich, er kümmert sich um mich.

Das beinhaltet den Glauben, dass ich Gott wichtig bin, selbst wenn ich es nicht verdient zu haben scheine.

Aber dieses Vertrauen fehlt dem Mann im Evangelium. Er kann sich nicht einlassen. Er traut nur dem, was er sich selbst geschaffen hat.

Wie weit geht unser Vertrauen?

Kann ich loslassen?

Weiß ich mich von Gott getragen weiß?

Fühle ich mich erlöst?

Oder glaube ich an einen strengen Richtergott, der mein Leben und mein Verhalten akribisch durchforscht?

Bringe ich das Vertrauen auf, dass Gott mich gütig und barmherzig anschaut, auch wenn und wo ich es nicht verdient habe?

TRAUE ICH GOTT?